

Tanzender Geissbock

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1957)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TANZENDER GEISSBOCK



Aufforderung zum Spiel.

Auf einer kleinen Farm in Amerika lebt ein lustiger Geissbock, der berühmt geworden ist, weil er furchtbar gern mit Kindern spielt, besonders mit seinen beiden Freunden Murray und Doris. Nicht nur Menschen spielen gerne, sondern auch Tiere. In zoologischen Gärten kann man beobachten, dass Tiere oft von sich aus Spiele erfinden und nicht selten die Besucher durch allerlei Gebärden auffordern mitzutun.

Vielfach glaubt man, dass nur junge Tiere spielen. Dies trifft für diejenigen Tierarten zu, die in der freien Natur sehr vielen Gefah-

ren ausgesetzt sind und daher dauernd auf der Hut sein müssen. Da übernehmen die erfahrenen Alttiere sozusagen den Sicherungsdienst, und in dieser Obhut können die Jungen spielen. Wenn sie es sich erlauben könnten, würden auch viele alte Tiere noch gerne spielen. Aber der Daseinskampf draussen in Feld und Wald, das immerwährende Aufpassen, ob keine Feinde im Anzug sind, lässt ihnen dazu gewöhnlich keine Möglichkeit.

Im Zoo hingegen, wo die Insassen hinter soliden Gittern vor feindlichen Überfällen geschützt sind, kann man oft recht alte Tiere sich mit Genuss dem Spiel hingeben sehen. Dasselbe trifft auch für Haustiere zu, deren Beschützung der Mensch übernommen hat. Jedermann weiss, dass ausgewachsene Hunde und Katzen



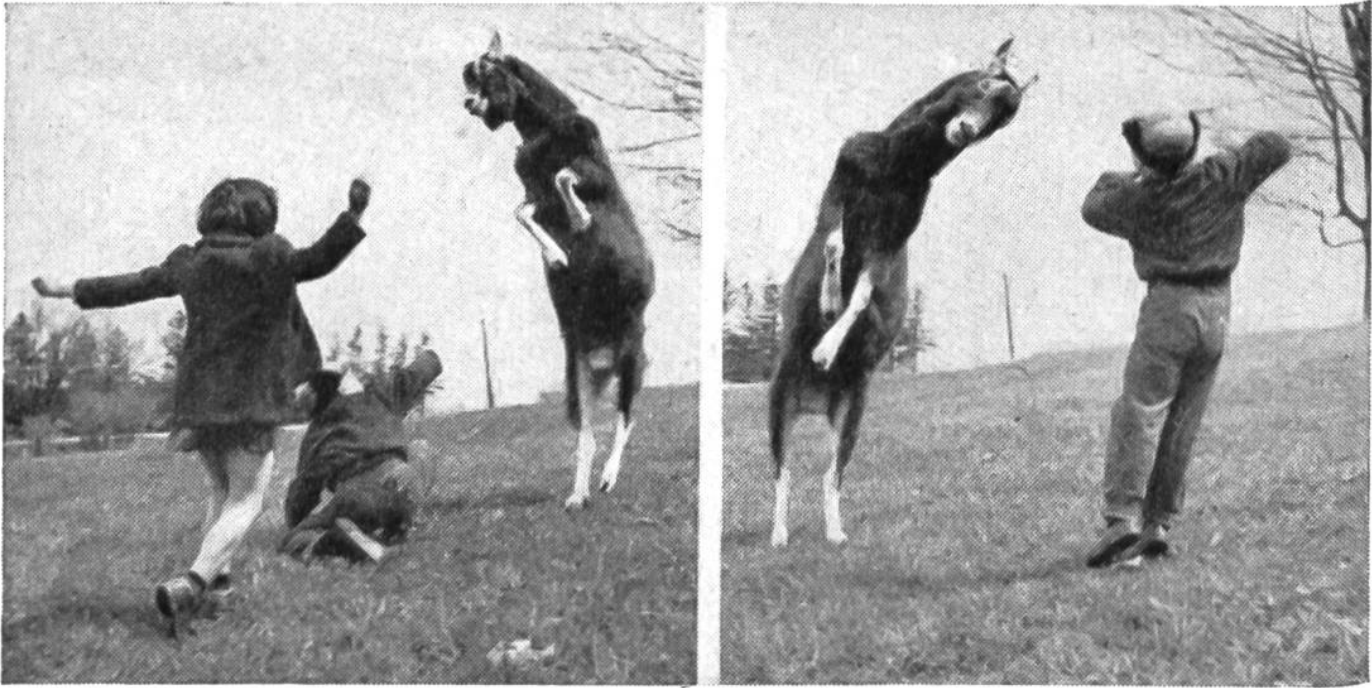
Dieses Spiel scheint ein etwas einseitiges Vergnügen zu sein.

sich im Spiel erfreuen können. Geissböcke haben im allgemeinen viel weniger Aussicht als Hunde und Katzen, menschliche Spielpartner zu finden.

Unser Bock hatte jedoch das Glück, auf der kleinen Farm Spielkameraden in Gestalt der beiden Kinder zu begegnen. Im Spiel versteht man sich; auch die gegenseitige Aufforderung zum Spiel ist meist unmissverständlich. So brauchen Bub oder Mädchen



Der Ziegenbock behandelt den menschlichen Spielkameraden wie einen eigenen Artgenossen.



Die Kinder können ihrerseits den stets spiellustigen Geissbock zum «Tanzen» anregen.

sich nur in aufmunternder Haltung vor den unternehmungslustigen Bock hinstellen – und schon geht es los.

Im wesentlichen handelt es sich um Box-Spiele, wie sie auch Zicklein miteinander treiben. Das Sichaufrichten auf zwei Beine ist gewissermassen die Vorbereitung dazu. Dieses Ausholen zum spielerischen Schlag kann natürlich auf mannigfache Weise verlängert, abgewandelt und immer neu begonnen werden, so dass es wie Tanzen aussieht. Die Vertreter des Ziegengeschlechtes sind dazu besonders begabt, weil sie sich natürlicherweise längere Zeit auf den Hinterbeinen aufrichten und im Gleichgewicht halten können.

H.

16 000 STACHELN

Zwar ist der Igel in Europa weit verbreitet, aber trotzdem bekommt man ihn nicht häufig lebend zu sehen, weil er ein ausgesprochenes Dämmerungs- und Nachttier ist. Tagsüber hält er sich in seinen Verstecken verborgen: unter Reisighaufen, in Wurzellöchern, unter aufgestapeltem Fallaub, unter Heustöcken, in Scheunenwinkeln usw. Am Abend aber kommt er vorsichtig hervor und geht auf Schnecken- und Würmerjagd. Daneben frisst er